

Abstract Dissertationsvorhaben, AUB Budapest, MES-Fakultät

Timea Djerdj:

Musikalische Gedächtnisräume in Osteuropa

In der Zeit des sowjetischen Realsozialismus schufen Künstler der musikalischen Avantgarde Gedächtnis-Räume, die eine heterotopische Funktion erfüllten.

Heterotopien gibt es, gemäß Foucault, in jeder Gesellschaft, nämlich in Form realer, institutioneller „Gegenorte“, sozusagen als „verwirklichte Utopien“, welche gesellschaftliche Verhältnisse reflektieren, indem sie diese repräsentieren, negieren oder umkehren.

In meiner Dissertation untersuche ich ausgewählte Festivals zeitgenössischer Musik entlang einer imaginierten mitteleuropäischen Achse – Warschau/Bratislava/Budapest/Zagreb im Zeitraum 1960 bis 2000. Dabei werden politisch-ideologische Aspekte (Musik/Macht/Staat, Internationalismus und Nationalismus), Verbindungen zur Kultur westlich des Eisernen Vorhangs (mediator mundi) sowie Veränderungen durch die politische Systemwende 1989 beleuchtet.

Die Ambivalenz des Phänomens dieser Festivals kann womöglich am ehesten gefasst werden unter dem Aspekt der Macht. Während die Gründer dieser Musikereignisse (vorwiegend Komponisten) meist anti-kommunistische Ambitionen hegten, sahen die Machthaber, unter deren Schirmherrschaft diese Festivals standen, in ihnen eher ein Werkzeug staatlicher Propaganda und Repräsentation.

Nicht zuletzt soll anhand einiger Musikwerke aus dieser Region gezeigt werden, welche Wirkungs-Macht Musik – je nach politischer Positionierung – in diesem öffentlichen Raum artikulieren konnte.

Budapest, Januar 2012